



70

Beg nach Geislingen, ins Hauptquartier des General Hoze, fort. Am folgenden Tag, am Donnerstag den 28. Juli, kamen Franzosen nach Geislingen, betrogen sich hart, plünderten auch den katholischen Pfarrer in Großeislingen. Am 29. abends wurde in dem nahen Salach Sturm geschlagen. Einige Franzosen, etwa 6, waren da, forderten Geld und drohten Tod und Verderben, aber auf das Sturmgeschlagen kamen Männer mit Mist- und Heugabeln herbei und verjagten die Franzosen. Erst der 31. Juli, ein Sonntag, war der schreckenvolle Tag, an dem die Franzosen einrückten. Früh 5 Uhr waren noch kaiserliche Husaren im Ort. Ich sah 6 Mann vor dem Ofen halten und Frühstück nehmen. Andere waren vor andern Wirtschaftshäusern. Kaum aber ritten sie beim Amtshaus über den Mühlgraben, so fiel ein Schuß und gleich darauf sah man überall Franzosen, wie wenn sie aus der Erde schlüpften. Auch hörte man fortwährend Schüsse. So, sagte ich, jetzt ist die Stunde da. Ich sah gleich nach den Thüren, verschloß sie und nahm mir vor, niemanden einzulassen. Nicht lange, so klopfen, lärmten, stießen welche an das Haus. Ich sagte, keines solle merken lassen, daß jemand im Haus sei. Allein nach einiger Zeit, da das Lärmen nicht aufhörte, sagte meine Frau: so kann ich es nicht länger aushalten. Wenn die Leute in die Hitze gebracht werden, so sind wir des Todes. Sie geht also die Treppe hinab, öffnet das Haus und giebt zwei Reitern, die sie für französische Offiziere hielt, drei Sechsbäcker. Nichts Kanaille, rief einer, schaff Geld! Aber, indem er mit dem Säbel ausholte, um einen Hieb zu führen, schlug sie schnell die Hausthüre zu. Doch, weil der Säbel dazwischen fuhr, schloß die Thüre nicht gleich. Da er aber den Säbel zurück zog, brachte sie

078

076

082

072

087

067

027

Ende

Anfang